

Peggy Langhans

TROCKENER GRUND

Kurztext

Lange blieb er aus – der Regen.

Heftig weht er – der Wind.

Heiß glüht sie – die Sonne.

Letzte Feuchtigkeit entweicht.

Wird weit weggetragen.

Nach Wasser lechzt die Erde.

Braun färbt sich das Blatt.

Trocken hängt die Blüte.

Risse zerfurchen den Boden.

Dürstend ist, was üppig war.

Abgetrennt von seiner Quelle

strebt Lebendiges zum Tod.

Im Gepäck erfahrenes Glück

für die Reise durch den Abgrund.

Stärkend in der Schwachheit.

Kein Lachen.

Kein Weinen.

Stille.

In den Tiefen wurzeln,

um zu suchen den Ursprung,

um zu finden das Sein.

Zurückkehren aus dem Unsichtbaren,
um zu prägen das Sichtbare,
um zu formen den Schein.

Sich aufrichten, wie das Gras,
das verdorrte im Wind.
Erbühen, wie die Blüte,
die vertrocknete im Licht.

Neue Form annehmen,
ohne den Regen zu erwarten.
Neue Prägung erleben,
ohne die Sonne zu fürchten.

Im lichten Sonnenschein.
Im lauen Windzug.
Im sanften Regentropfen.